

CLAUS ARNOLD

Otto Weiß (1934–2017)

Dem Historiker und Theologen zum Gedenken

Am 3. August 2017 verstarb in Klagenfurt Dr. phil. Otto Weiß im Alter von 82 Jahren. Weiß war der Diözese Rottenburg-Stuttgart und ihrem Geschichtsverein in vielfältiger Hinsicht verbunden. Er stammte aus Ulm-Söflingen und behielt zeitlebens seinen schwäbischen Zungenschlag, der sich bei ihm mit bayerischen und schließlich österreichischen Tönen harmonisch verband – so wie es seiner gewissermaßen umfassend süddeutsch-katholischen Persönlichkeit entsprach. In seiner römischen Wohnung in der Via dello Statuto (bei der Via Merulana) konnte er ausgezeichnete Spätzle auftischen und in Wien führte er seine Gäste gern zu einem der urtümlichsten Heurigen auf der Höhe gegenüber seiner Wohnung bei Hütteldorf. Seine bewegte Vita, die ihn aus dem kriegszerstörten Ulm ins bayerische Schwaben, dann zu den Redemptoristen in Gars am Inn, nach München zur Promotion bei Karl Bosl (1908–1993), in den bayerischen Schuldienst, das Deutsche Historische Institut in Rom, dann wieder zu den Redemptoristen in München und schließlich in das ordenseigene Historische Institut in Rom führte, dem er auch im Ruhestand in Wien verbunden blieb, braucht hier nicht im Einzelnen nachgezeichnet zu werden. Otto Weiß hat sie mit der ihm eigenen erzählerischen Gabe selbst besser geschildert, als es ein anderer könnte¹.

In seinen Forschungen und auch als langjähriger Redakteur des »Spicilegium Historicum Congregationis Ssmi. Redemptoris« hat Weiß eine wichtige Mittlerfunktion zwischen der italienisch-, französisch- und deutschsprachigen Forschung zu den religiösen Kulturen des 19. und 20. Jahrhunderts erfüllt. Obwohl Weiß kein »zünftiger« Kirchenhistoriker war – allerdings ein Theologe, der in seinem Studium den Zusammenbruch der Neuscholastik erlebt hatte, und dazu ein promovierter Historiker –, hat er dabei gerade in der Kirchengeschichte große Wirkungen erzielt. Und nicht nur Vertreter der jüngeren Generation von Kirchenhistorikerinnen und Kirchenhistorikern² waren ihm eng verbun-

1 Otto WEISS, Stationen meines Lebens. Drei biografische Skizzen, Salzburg–Wien 2015. Diesem »Schlüsselroman« liegt ein 118-seitiges Typoskript »Erzählung meines Lebens« zugrunde, welches Otto Weiß 2007 an einige Freunde versandte. – Vgl. auch das ausführliche Curriculum Vitae in: DERS., Kulturen – Mentalitäten – Mythen. Zur Theologie- und Kulturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, hrsg. v. Claus ARNOLD, Manfred WEITLAUFF u. Hubert WOLF, Paderborn 2004 [Festschrift zum 70. Geburtstag], 535f. Ebd., 537–564 die Bibliographie bis 2004.

2 Vgl. Katholiken im langen 19. Jahrhundert. Akteure – Kulturen – Mentalitäten. Festschrift für Otto Weiß, hrsg. v. Dominik BURKARD u. Nicole PRIESCHING, Regensburg 2014 (u. a. mit Beiträgen von Karl Hausberger, Andreas Holzem, Hubert Wolf und Klaus Unterburger). Ebd., 450–470 eine Gesamtbibliographie bis 2014.

den³. Es war Georg Schwaiger (* 1925), der dafür sorgte, dass Weiß' ursprünglich nur fotomechanisch vervielfältigte Dissertation über die Redemptoristen in Bayern im Jahr 1983 in leicht gekürzter Fassung als richtiges Buch erscheinen konnte⁴. In dieser Form hat das Werk, und insbesondere die *chronique scandaleuse* der »Höheren Leitung«⁵, dann weite Kreise gezogen: von Carl Amerys (1922–2005) »Wallfahrern« (1986) bis hin zu Hubert Wolfs (* 1959) Arbeit über Johannes Evangelist von Kuhn (1806–1887)⁶. Das Thema des Ultramontanismus hat Weiß nie mehr wirklich losgelassen, wie er selbst beschrieben hat⁷.

Der ideologiekritische Ansatz von Weiß war nicht nur der Schwaiger-Schule in München sympathisch, sondern auch der Reinhardt-Schule in Tübingen. Gerade weil Weiß kein katholischer Historiker vom Schlage der (vermeintlich immer apologetischen) »Görres-Laien« war, begegnete man ihm hier mit Wohlwollen. Zusammen mit Herman H. Schwedt (* 1935)⁸ und Christoph Weber (* 1943)⁹ bildete Weiß gewissermaßen eine Art Dreigestirn von außerhalb des »mainstreams« stehenden Gelehrten, die dennoch stärkste Wirkungen entfaltet haben. Im Rahmen des Geschichtsvereins trat Otto Weiß erstmals bei der Weingartener Studententagung von 1986 auf, die sich unter der Leitung von Joachim Köhler (* 1935) mit dem Weg kirchlicher Gemeinschaften im 19. Jahrhundert beschäftigte¹⁰. Im gleichen Jahr erschien sein erster Beitrag im Rottenburger Jahrbuch¹¹, dem viele weitere¹² und vor allem auch sehr zahlreiche kritische Rezensionen zur Katholizismusgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts folgten.

An seinem Lebensende machte sich Otto Weiß das Wort von Heinrich Fries (1911–1998) »Jetzt bin ich nur noch neugierig« zu eigen. Eine positive Neugierde prägte schon zuvor sein Forscherleben. Es war die Neugierde eines Historikers, der auch die Hintergründe kennen wollte und der sich deshalb in die Masse der ungedruckten

3 Hier pauschalisiert zu stark Rudolf NEUMAIER, Otto Weiß gestorben. Als Historiker studierte er den Katholizismus. Seine Arbeiten gefielen jedoch nicht allen: Kirchenhistoriker ziehen ihn der Nestbeschmutzung, in: Süddeutsche Zeitung, 10. August 2017.

4 Otto WEISS, Die Redemptoristen in Bayern (1790–1909). Ein Beitrag zur Geschichte des Ultramontanismus (Münchener Theologische Studien. I. Historische Abteilung 22), St. Ottilien 1983.

5 Vgl. zuletzt Otto WEISS, Die Macht der Seherin von Altötting. Geisterglaube im Katholizismus des 19. Jahrhunderts, Regensburg 2016.

6 Hubert WOLF, Ketzler oder Kirchenlehrer? Der Tübinger Theologe Johannes von Kuhn (1806–1887) in den kirchenpolitischen Auseinandersetzungen seiner Zeit (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte Reihe B, 58), Mainz 1992, bes. 201–208.

7 Otto WEISS, Ultramontanismus als »Lebensforschungsprojekt«. Eine autobiographische Erzählung, in: DERS., Kulturen – Mentalitäten – Mythen (wie Anm. 1), 509–533. – Von Weiß angeregt wurde u. a.: Nicole PRIESCHING, Maria von Mörl (1812–1868) – Leben und Bedeutung einer »stigmatisierten Jungfrau« aus Tirol im Kontext ultramontaner Frömmigkeit, Brixen 2003.

8 Bücherzensur – Kurie – Katholizismus und Moderne. FS Herman H. Schwedt (Beiträge zur Kirchen- und Kulturgeschichte 10), hrsg. v. Peter WALTER u. Joseph REUDENBACH, Frankfurt a. M. 2000; Censor censurum – Gesammelte Aufsätze von Herman H. Schwedt. Festschrift zum 70. Geburtstag (Römische Inquisition und Indexkongregation 7), hrsg. v. Tobias LAGATZ u. Sabine SCHRATZ, Paderborn 2006.

9 Kirchengeschichte. Alte und neue Wege. Festschrift für Christoph Weber, hrsg. v. Gisela FLECKENSTEIN, Michael KLÖCKER u. Norbert SCHLOSSMACHER, 2 Bde., Frankfurt a. M. 2008.

10 Otto WEISS, Die »transalpinen« Redemptoristen und der »Zeitgeist«, in: RJKG 6, 1987, 43–55.

11 Otto WEISS, Liberaler Katholizismus und kirchliche Zensur. Zu zwei Veröffentlichungen von Christoph Weber, in: RJKG 5, 1986, 387–390.

12 Vgl. das Gesamtverzeichnis auf http://gv-drs.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/Dokumente/RJKG_1-35__2016.pdf (Zugriff am 12. November 2017).

und gedruckten Quellen (zumal auch der zeitgenössischen Zeitschriften!) stürzte. Das hat Otto Weiß in seiner auf völligem archivalischen Neuland beruhenden Dissertation getan, und es prägte auch seine Auseinandersetzung mit der Geschichte der deutsch-italienischen Perzeption¹³. Dabei kannte er keine falsch verstandene Diskretion, was ihn zumindest zeitweise in Spannung zu manchen (Kirchen-)Historikern setzte, die sich eine »keimfrei« Darstellung im Sinne einer höheren Objektivität wünschten. Die Neugierde auf die Quellen machte Otto Weiß dann ab 1993, also mit fast 60 Jahren, zum Historiker der katholischen Modernismuskrisis (1893–1914). Die Initiative hierzu ging vom Verlag Pustet aus, der damit eine lange und wissenschaftlich ertragreiche Kooperation mit Otto Weiß begründete¹⁴. Das Thema der Modernismuskrisis in Deutschland, das seit den 1970er-Jahren in hervorragenden Einzel-Studien von Norbert Trippe (1936–2017), Rudolf Reinhardt (1928–2007), Christoph Weber (* 1943), Thomas Michael Looome (* 1935), Manfred Weitlauff (* 1936) und Karl Hausberger (* 1944) neu bearbeitet worden war¹⁵, fand hier eine umfassende Darstellung. Das 632 Seiten umfassende Opus »Der Modernismus in Deutschland« (1995) trug den Untertitel »Ein Beitrag zur Theologiegeschichte«. Tatsächlich sollte auf Wunsch des Verlages eine aktualisierende Betrachtung gewählt werden, die einen breiteren Kreis von Lesern gerade im Kontext der Polarisierungen in der langen Spätphase des Pontifikats von Johannes Paul II. (1978–2005) ansprechen konnte. Heinrich Fries steuerte zu dem Band ein Geleitwort bei, in welchem er betonte, dass die Erinnerung an die Modernismuskrisis gerade in solchen Zeiten nötig sei, in denen die Errungenschaften des II. Vaticanums in den Hintergrund zu treten drohten¹⁶. Fries' Schüler Peter Neuner (* 1941) würdigte das Werk umfassend, indem er schloss, dass Weiß' epochemachendes Werk zeige, »wozu eine sündige Kirche fähig werden kann«¹⁷. Tatsächlich sah Weiß in seiner Darstellung viele der sogenannten »Modernisten« als Vorläufer des II. Vaticanums. Doch bot er vor allem auf breiter archivalischer Basis recherchierte Lebensbilder der Reformtheologen, die auch viele unbekanntere Akteure neu erschlossen. Weiß löste hier ein Desiderat von Thomas Michael Looome ein, der auf den vor allem von der französischen Forschung vernachlässigten deutschen »Modernismus« und seine breite Überlieferung in Nachläs-

13 Vgl. u. a. Otto WEISS, La „scienza tedesca« e l'Italia nell'Ottocento, in: *Annali dell'Istituto storico italo-germanico/Jahrbuch des italienisch-deutschen historischen Instituts in Trient* 9, 1983, 9–85.

14 Vgl. u. a. Otto WEISS, *Deutsche oder römische Moral? Oder: Der Streit um Alfons von Liguori. Ein Beitrag zur Auseinandersetzung zwischen Romanismus und Germanismus im 19. Jahrhundert*, Regensburg 2001; DERS., *Der erste aller Christen. Zur deutschen Pascal-Rezeption von Friedrich Nietzsche bis Hans Urs von Balthasar*, Regensburg 2012.

15 Vgl. die kommentierte Bibliographie in Claus ARNOLD, *Kleine Geschichte des Modernismus*, Freiburg i. Br. 2007, 147–157. Dieses vergriffene Werk ist online verfügbar über: https://www.academia.edu/12702359/Kleine_Geschichte_des_Modernismus_Freiburg_i._Br._2007 (Zugriff am 12. November 2017).

16 Heinrich FRIES, *Zum Geleit*, in: Otto WEISS, *Der Modernismus in Deutschland. Ein Beitrag zur Theologiegeschichte*, Regensburg 1995, V–VII, hier: VI: »In diesem Konzil gab es kein Anathema, keine Verurteilung, sondern die Zuwendung zur Welt und zum Menschen [...] Diese hoffnungsvollen Prinzipien [...] haben es nicht verhindert, dass das Konzil in Vergessenheit geriet und dass die vorkonziliare Kirche und ihre restaurativen Antriebe sich neu durchzusetzen suchten. Dieser Trend ist im Wachsen und wird leider auch favorisiert. Modernismus ist manchmal auch heute noch ein Wort der Verdächtigung. Deshalb muss alles getan werden, dass die Früchte des Konzils nicht verloren gehen oder gar absterben.«

17 Peter NEUNER, *Eine neue Epoche in der Modernismusforschung. Zu Otto Weiß, Der Modernismus in Deutschland*, in: *Münchener Theologische Zeitschrift* 47, 1995, 77–81, hier: 81.

sen und Zeitschriften hingewiesen hatte¹⁸. In der Folge hat sich Otto Weiß auch intensiv mit dem Kulturkatholizismus¹⁹ und dem Rechtskatholizismus²⁰ beschäftigt und dabei die Anliegen »modernistischer« Theologen weiter kontextualisiert. Die »Metaerzählung« über die Modernität der »Modernisten« von 1995 forderte allerdings die scharfe Kritik des evangelischen Theologiehistorikers Friedrich Wilhelm Graf (* 1948)²¹ heraus, aus der sich eine weitere Diskussion entwickelte²². Otto Weiß trug bis zuletzt schwer an dieser Kritik und kam immer wieder auf die Grundproblematik zurück, die er auch in seiner letzten Monographie von 2017 noch einmal thematisierte²³.

Im Schatten der kritischen Diskussion um den »Modernismus in Deutschland« ist die wohl größte historiographische Leistung, die Otto Weiß im Kontext der internationalen Modernismus-Forschung²⁴ vollbracht hat, ein wenig aus dem Blick geraten: In seiner Studie zu Antimodernismus und Modernismus im Dominikanerorden (1998), deren Blick sich auf Italien, Frankreich, Österreich, die Schweiz und Deutschland weitet, hat er ein Exempel souveräner Literaturkenntnis, penibler Quellenarbeit (u. a. Auswertung des »Fondo Benigni« im Vatikanischen Geheimarchiv und des Nachlasses von Ernst Commer [1847–1928] in Graz) und flüssiger Darstellung gegeben²⁵. Hier kommt auch die antimodernistische Seite, etwa bei Albert Maria Weiß OP (1844–1925), in fundierter Weise in den Blick. Aufgrund seiner eigenen theologischen Qualifikation, die sich noch

18 Thomas M. LOOME, *Liberal Catholicism – Reform Catholicism – Modernism. A Contribution to a New Orientation in Modernist Research* (Tübinger Theologische Studien 14), Mainz 1979. – Wichtig für die Rezeption: Manfred WEITLAUFFE, »Modernismus« als Forschungsproblem. Ein Bericht, in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 93, 1982, 312–344.

19 Otto WEISS, *Kulturkatholizismus. Katholiken auf dem Weg in die deutsche Kultur 1900–1933*, Regensburg 2013. – Posthum erscheint noch: Otto WEISS, Carl Muth und seine Redakteure. Von Max Ettlinger (1908–1917) und Konrad Weiß (1905–1920) über Friedrich Fuchs (1920–1935) bis Franz Joseph Schöningh (1935–1960) und Karl Schaezler (1925–1966), in: Carl Muth und das »Hochland« (1903–1941) (*Catholica* 4.1), hrsg. v. Thomas PITTRUF, Freiburg i. Br. – Berlin – Wien 2018, 127–165, sowie Otto WEISS, Ein prosopographisches Verzeichnis der wichtigsten Mitarbeiter im »Hochland« unter Carl Muth, in: Ebd., 515–574.

20 Otto WEISS, *Rechtskatholizismus in der Ersten Republik. Zur Ideenwelt der österreichischen Kulturkatholiken 1918–1934* (Beiträge zur Kirchen- und Kulturgeschichte 17), Frankfurt a. M. 2006.

21 Friedrich W. GRAF, *Gerechtigkeit für Margarinekatholiken*, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 16. Januar 1996.

22 Friedrich W. GRAF, *Moderne Modernisierer, modernitätskritische Traditionalisten oder reaktionäre Modernisten*, in: *Antimodernismus und Modernismus in der katholischen Kirche. Beiträge zum theologiegeschichtlichen Vorfeld des II. Vatikanums* (Programm und Wirkungsgeschichte des II. Vatikanums 2), hrsg. v. Hubert WOLF, Paderborn 1998, 67–106, und Otto WEISS, *Der katholische Modernismus. Begriff – Selbstverständnis – Ausprägungen – Weiterwirken*, in: Ebd., 107–142.

23 Otto WEISS, *Aufklärung – Modernismus – Postmoderne. Das Ringen der Theologie um eine zeitgemäße Glaubensverantwortung*, Regensburg 2017. – Im Blick auf die Persistenz des Antimodernismus nach 1914, die erst durch das II. Vaticanum wirklich gebrochen wird, ist es durchaus legitim, den Konnex zwischen den Problemüberhängen der Modernismuskrise und dem Konzil zu betonen. Vgl. Claus ARNOLD, *Nach dem Antimodernismus? Wege der katholischen Theologie 1918–1958*, in: *Rottenburger Jahrbuch* 32, 2013, 15–26, sowie diesen ganzen gleichnamigen Themenband des RJKG.

24 Vgl. auch die internationale Tagung, die er 2007 zusammen mit Michele Nicoletti in Trient veranstaltete: *Il modernismo in Italia e in Germania nel contesto europeo* (*Annali dell'Istituto storico italo-germanico. Quaderni* 79), hrsg. v. Michele NICOLETTI u. Otto WEISS, Bologna 2010.

25 Otto WEISS, *Modernismus und Antimodernismus im Dominikanerorden. Zugleich ein Beitrag zum »Sodalitium Pianum«* (Quellen und Studien zur neueren Theologiegeschichte 2), Regensburg 1998.

im Übergang von der Neuscholastik zur »neuen« Theologie der 1960er-Jahre vollzogen hatte, konnte Weiß die Bruchlinien der Kontroverse vor 1914 trennscharf diagnostizieren. Dass er die Intentionen und Aktionen der Antimodernisten treffend analysieren konnte, bewies er zudem in seinen grundlegenden Beiträgen zu Thomas Esser OP (1850–1926)²⁶ und Willem van Rossum CSSR (1854–1932)²⁷.

Das bleibende theologische Engagement von Otto Weiß wurde auch »praktisch«. Er erzählte gerne, dass manche Leute an die Existenz von zwei Personen desselben Namens glaubten: auf der einen Seite den Verfasser der durchaus erbaulichen Vita des seligen Kaspar Stanggassinger (1871–1899)²⁸ und der Studien zum Heiligen Clemens Maria Hofbauer (1751–1820)²⁹, auf der anderen den kritischen Ultramontanismus- und Modernismus-Forscher. Man versteht Weiß aber nur, wenn man diese scheinbaren Gegensätze als zwei Seiten einer Medaille begreift. Schon hinter den »Redemptoristen in Bayern« stand der Impuls, dass Glaube und Frömmigkeit der historischen Kritik, der Ideologiekritik, bedürfen, wenn sie fruchtbar bleiben sollen. Nicht Destruktion der Religion, sondern Reinigung des Gedächtnisses und Aufklärung waren Ziel und Ergebnis von Weiß' Studien zu Ultramontanismus und (Anti-)Modernismus. Einen seiner letzten Beiträge hat er dem Thema der religiösen Erfahrung und der Kirchenreform in der Modernismuskrise gewidmet³⁰. Dass ihn seine Forschung existentiell anging, merkte man in der Diskussion und zuweilen im Vortrag, wenn ihn bei zentralen Punkten leidenschaftliche Begeisterung oder auch heiliger Zorn ergriffen und man etwas von dem mitreißenden Prediger erahnte, der er einmal gewesen war. In einem Interview kurz vor seinem Tod sagte Otto Weiß: *Besonders trostreich erscheint mir die heutige Theologie, die nicht irgendein Jenseits ausmalt, sondern nur sagt, wie auch immer, im Tode würden wir in das »Geheimnis Gottes« hineingenommen*³¹.

26 Otto WEISS, P. Thomas Esser, Sekretär der Indexkongregation, in: »In wilder, zügelloser Jagd nach Neuem«. 100 Jahre Modernismus und Antimodernismus in der katholischen Kirche, hrsg. v. Hubert WOLF u. Judith SCHEPERS, Paderborn 2009, 407–450. – DERS., P. Tommaso Esser, ultimo Segretario della Congregazione dell'Indice, in: Archivum Fratrum Praedicatorum N.S. 1, 2016, 207–246.

27 Otto WEISS, Der Glaubenswächter Van Rossum. Willem Marinus Van Rossum im Heiligen Offizium und in der Indexkongregation, in: Spicilegium Historicum Congregationis SSmi Redemptoris, 58, 2010, 85–138. – Mit dieser hermeneutischen Kompetenz korrespondierte lebensgeschichtlich die Tatsache, dass Weiß auch durchaus herzliche Kontakte zur »anderen Seite« unterhielt: Otto WEISS, Religiöse Erneuerung im deutschen Katholizismus am Beginn des 19. Jahrhunderts, in: Signum in Bonum Festschrift für Wilhelm Imkamp zum 60. Geburtstag, hrsg. v. Nicolaus U. BUHLMANN u. Peter STYRA, Regensburg 2011, 713–745; vgl. WEISS, Stationen (wie Anm. 1), 278–280.

28 Otto WEISS, Tun, was der Tag verlangt. Das Leben des Pater Kaspar Stanggassinger, zweite, durchgesehene Auflage Freiburg 1989. Vermutlich der Bestseller von Otto Weiß.

29 Otto WEISS, Klemens Maria Hofbauer und seine Biographen. Eine Rezeptionsgeschichte, Rom 2001; DERS., Begegnungen mit Klemens Maria Hofbauer (1751–1820), Regensburg 2009; DERS., Klemens Maria Hofbauer zwischen »Rom« und »Neapel«, Wien 2013.

30 Otto WEISS, Expérience religieuse et réforme ecclésiale, in: Modernisme, mystique, mysticisme (Mystica 8), hrsg. v. Giacomo LOSITO u. Charles J. T. TALAR, Paris 2017. – Wenigstens kurz hingewiesen sei auch auf die vorzüglichen, teils im RJKG erschienenen Beiträge von Otto Weiß über den habsburgischen Klerus sowie über das katholische Vereinswesen im Wien des Vormärz und des Jahres 1848, über »Bolzanisten« und »Güntherianer« in Wien; vgl. die Bibliographie in: BURKARD/PRIESCHING (Hg.), Katholiken (wie Anm. 2).

31 Vgl. das Gespräch mit Gunnar Anger: Das MFThK-Kurzinterview, 29. Folge: Sieben Fragen an Otto Weiß, in: <https://www.muenster.de/~angergun/mfthk-kurzinterview-29.html> (Zugriff am 12. November 2017).